

Limmattaler Zeitung

Martin von Aesch

Findeldinger **So ein Tag, so wunderschön wie heute**

Nicht dass nun der Eindruck entsteht, ich stehe andauernd am Fenster, um das Treiben in der Nachbarschaft zu kontrollieren. Doch wenn es schneit, wenn es so richtig toll schneit wie im Dezember gemäss einem Bericht der Tagesschau seit 1949 nicht mehr, dann geniesse ich den Ausblick auf den Parkplatz vor dem Haus. Es hat schon etwas unendlich Beruhigendes zuzuschauen, wie die Schneeflocken beim Einnachten alles so unter sich begraben, dass innert Kürze nur noch Konturen zu erkennen sind. Dazu kommt diese unglaubliche Stille, die die Hektik der vergangenen Weihnachtstage vollkommen vergessen lässt.

Doch plötzlich kurvt ein Wagen um die Ecke. Vorsichtig wird er zum einzig freien Parkplatz gelenkt und dort abgestellt. Ich staune. Denn es steigt nicht mein Nachbar, der eigentliche Besitzer, aus, sondern ein mir fremder Mann. Er geht um den Wagen, öffnet die Beifahrertür, hilft einem zweiten, der nicht mehr ganz sicher auf den Beinen zu sein scheint, beim Aussteigen und führt ihn dann mit festem Griff in Richtung Haustür. «Die haben wohl einen lustigen Abend hinter sich», denke ich mir. Meine Annahme wird auch gleich bestätigt. Denn der Gestützte beginnt mit lauter Stimme, die zweifellos meinem Nachbarn gehört, «So ein Tag, so wunderschön wie heute» zu singen. Am Morgen danach trete ich gleich wieder ans Fenster. Frau Holle hat ganze Arbeit geleistet. Denn die Welt liegt unter einer dicken Decke. Kein Auto auf dem Parkplatz ist als solches mehr erkennbar. Mir wird sofort klar, was mich erwartet: Eine gute Stunde Schneeschippen. Denn ich habe im Verlauf des Nachmittags eine Abmachung, der ich ohne Auto nicht nachkommen kann.

In diesem Moment sehe ich, wie mein Nachbar mit einer Schaufel auf den Parkplatz tritt und sofort beginnt, den Weg zu seinem Wagen freizulegen. Doch halt: Er legt den Weg zu dem Ort frei, an dem er seinen Wagen in der Regel abstellt. Dummerweise hat sein Kollege am Abend zuvor aber wo anders geparkt. Nach etwa einer Viertelstunde höre ich das laute Fluchen, das mir anzeigt, dass er seinen Irrtum bemerkt hat. Da er es vermutlich eilig hat, buddelt er weiter. Und flucht dann erneut. Natürlich hätte ich runter rufen können, auf welchem Platz sein Wagen steht. Doch das lasse ich bleiben, weil ich sehe, welchen Wagen er als nächsten ausgräbt: meinen. Etwa eine halbe Stunde später setze ich mich ans Steuer, trällere «So ein Tag, so wunderschön wie heute» und lenke meinen Wagen in Richtung Hauptstrasse.



Martin von Aesch ist Autor und Musiker. Er lebt in Schlieren.